



PINK CHRISTMAS 12

ETWAS ANDERE WEIHNACHTSGESCHICHTEN

Mit Texten von:
Frauke Burkhardt,
Robin Cruiser, Ben Ebenho,
Marc Förster, Peter Förster,
Yavanna Franck,
Matt Grey, Mark H. Muelle,
Lily Novak, Stefan Orben,
Gerhard Riedel,
Reto-Dumeng Suter

 Himmelstürmer
Verlag

Bisher erschienen im Himmelstürmer Verlag:

Pink Christmas

ISBN print 978-3-86361-076-0 Herbst 2011

Pink Christmas 2

ISBN print 978-3-86361-184-2 Herbst 2012

Pink Christmas 3

ISBN print 978-3-86361-343-3 Herbst 2013

Pink Christmas 4

ISBN print 978-3-86361-421-8 Herbst 2014

Pink Christmas 5

ISBN print 978-3-86361-497-3 Herbst 2015

Pink Christmas 6

ISBN print 978-3-86361-588-8 Herbst 2016

Pink Christmas 7

ISBN print 978-3-86361-665-6 Herbst 2017

Pink Christmas 8

ISBN print 978-3-86361-729-5 Herbst 2018

Pink Christmas 9

ISBN print 978-3-86361-792-59 Herbst 2019

Pink Christmas 10

ISBN print 978-3-86361-861-2 Herbst 2020

Pink Christmas 11

ISBN print 978-3-86361-936-7-2 Herbst 2021

Alle Bücher auch als E-book

Himmelstürmer Verlag, 31619 Binnen

Himmelstürmer is part of Production House GmbH

www.himmelstuermer.de E-mail: info@himmelstuermer.de

Originalausgabe, Oktober 2022

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages

Rechtschreibung nach Duden, 24. Auflage.

Coverfoto: Adobe Stock

Umschlaggestaltung: Olaf Welling, Grafik-Designer AGD, Hamburg.

www.olafwelling.de

ISBN print 978-3-98758-030-7

ISBN epub 978-3-98758-031-4

ISBN pdf: 978-3-98758-032-1

Die Handlung und alle Personen sind frei erfunden. Jegliche Ähnlichkeiten mit realen Personen wären rein zufällig.

Frauke Burkhardt
Robin Cruiser
Ben Ebenho
Marc Förster
Peter Förster
Yavanna Franck
Matt Grey
Mark H. Muelle
Lily Novak
Stefan Orben
Gerhard Riedel
Reto-Dumeng Suter

PINK CHRISTMAS 12

Etwas andere Weihnachtsgeschichten



Inhalt

Matt Grey

Der Weihnachtsengel

Yavanna Franck

Duschen für Anfänger

Stefan Orben

Oh, du schönes Weihnachtsfest!

Stefan Orben

Zum Glück eingeschneit

Marc C. Muelle

Alexandre und Aloys -
Krieg

Liebe nach dem

Robin Cruiser

Weihnachten total verkatert

Frauke Burkhardt

Weihnachtsfrieden

Peter Förster

Eiswein oder Glühwein?
Richtig wärmt nur die Liebe

Matt Grey

Gefährten der Nacht

Ben Ebenho

Unsere Geschichte

Reto-Dumeng Suter

Alles fließt

Gerhard Riedl

Wenn Santa zweimal klingelt

Marc Förster

Special Weihnacht auf Gran Canaria

Lily Novak

Der gestrandete Weihnachtsmann

Matt Grey

Der Weihnachtsengel

Lizzie Angel

Verfluchte Kälte! Hätte ich mir doch nur meinen Pelzmantel übergezogen! Aber nein, Madame war wieder einmal zu eitel und wollte ihr wunderschönes, weißes Engelskleid mit den zwei aufgenähten, übergroßen Flügeln der ganzen Welt präsentieren. Und was passiert? Kein Schwein ist in dieser besonderen Nacht unterwegs. Ist logisch. Wer außer dem Showgirl Lizzie Angel stöckelt schon in der Weihnachtsnacht kurz nach Mitternacht durch die verlassenenen Gassen von St. Georg? Die meisten Kneipen sind sowieso geschlossen. Ich glaube, das „Kunterbunt“ war einer der wenigen Schuppen, die heute Nacht die Türen geöffnet hatten. Aber es hat sich wahrlich nicht gelohnt. Zehn bis fünfzehn heimatloser Kerle sind aufgetaucht, um meine spezielle Weihnachts-Travestie-Show zu sehen. Immerhin hat einer der Gäste wie wild gepfiffen und applaudiert, als ich zu meinem letzten Auftritt als Weihnachtsengel ansetzte. Die anderen haben aber nur ihre Biergläser angestarrt. Da nützte auch mein frivoles „Stille Nacht“ und meine goldene Haarpracht nichts. War sowieso alles unecht. Die Musik mit Gesang kam vom Band und meine wallenden Engelslocken waren nichts anderes als eine Perücke, die ich billig in einem Online-Shop bestellt habe. Wenigstens hält sie mir jetzt in dieser Eiseskälte die Ohren warm. So wandle ich nun also einsam durch die Heilige Nacht wie einst Maria und Josef. Wenigstens ist mein Ziel nicht ein Stall mit Krippe, sondern eine Dreizimmerwohnung mit Bett und Daunendecke. Aber seit Helmut vor einem Monat zu seinem neuen Lover gezogen ist, ist alles grau und düster in meinem Daheim. Er brauche

einen richtigen Kerl und nicht so ein Ding, das einmal Mann und dann wieder Frau sei, hat er zu mir gesagt und mir damit mein Herz gebrochen. Was kann ich denn dafür, dass es mir Spaß macht, meine feminine Seite auszuleben? Früher, als unsere Liebe noch ganz frisch war, fand er mich nach meiner Verwandlung zur Femme Fatale auch amüsant.

Weihnachten allein zu sein, ist einfach nur scheiße. Ich werde mich unter meiner Kuschedecke verstecken und erst nächstes Jahr wieder hervorkriechen. Wann ist meine nächste Show im Kunterbunt? Ich muss zuhause in meinem Terminkalender nachschauen. Immerhin, die Weihnachtsrevue ist nun vorbei und das Engelskostüm wandert für ein Jahr wieder in den Keller.

Jetzt aber rasch, bevor meine kleine Stubsnase einfriert! Noch ein paar Schritte und mein Gang durch die Kälte endet vor meinem Zuhause.

Knut Hansen

Autsch! Das war die Hauswand. Mein Schädel brummt. Warum dreht sich denn die ganze Straße um mich herum? Kein Wunder, dass ich ständig mit irgendwas zusammenstoße. Wie heißt mein Hotel schon wieder? Auf jeden Fall muss die Absteige irgendwo hier in der Nähe sein. Der blöde Arsch von Taxifahrer hat mich viel zu früh aus dem Fahrzeug geworfen. Nur weil ich mich in seinem Fahrzeug übergeben musste. Was kann ich dafür, wenn er zu schnell durch die Straßen jagt und dabei mein Magen rebelliert? Den Autositz und das Armaturenbrett kann man ja wieder reinigen. Immerhin hat er mich von St. Pauli bis zum Rathaus befördert. Die letzten Meter sollte ich gefälligst zu Fuß laufen, hat er gemeint, während er ein paar Geldnoten aus meinem Geldbeutel fischte und mich dann allein am Straßenrand zurückließ.

Hätte ich doch das Angebot der dicken Hilda angenommen und die Nacht für fünfhundert Euro in ihrem Zimmer verbracht, dann stände ich jetzt nicht in dieser

klirrenden Kälte. Aber ich stehe nicht auf Sex mit übergewichtigen Dirnen. Für das viele Geld bekomme ich in Gütersloh eine fescche, junge Polin.

Weihnachtsferien in Hamburg! War vielleicht doch nicht so eine glanzvolle Idee! Allein zu saufen macht eindeutig keinen Spaß. Mein Kumpel Max steht jetzt bestimmt unter einem Mistelzweig und küsst seine Gertrud. Seit er seine neue Flamme hat, hat er keine Zeit und Lust mehr auf unsere berüchtigten Sauftouren. Ob hier wohl noch eine Bar offen hat? In den Fenstern leuchten zwar künstliche Kerzen und Sterne, aber die Türen sind verschlossen. Himmel! Ich muss dringend das überschüssige Bier loswerden, sonst wird meine Hose demnächst nass. Ich verschwinde einfach rasch in diese dunkle Gasse und lasse den Dingen ihren Lauf. Hier gibt es keine grelle Weihnachtsbeleuchtung und ich kann in meine Ruhe an eine Hausmauer pissen. Ich brauche dafür keine Zuschauer. Weit und breit niemand zu sehen! Also rasch die Hose öffnen!

Igor P.

Verdammt! Kein einsamer Spaziergänger weit und breit. Ich hasse Weihnachten. Überall dieser Firlefanz. Leuchtende Sterne, glitzernde Kugeln und künstliche Tannen. Die Straßen sind viel zu hell beleuchtet. Es sind fast keine finsternen Ecken und Winkel zu finden, wo man sich gemütlich verstecken und auf einsame Opfer warten kann. Warum tue ich mir den ganzen Scheiß überhaupt an? Die Leute sitzen zuhause, schlagen sich den Bauch voll und reißen Geschenkpapier auf. An mich denkt keiner. Niemand tut mir den Gefallen und spaziert durch die eisige Kälte. Schon gestern Abend hatte ich Pech. Nur ein Penner kreuzte meinen Weg an der Alster. Und was hatte er dabei? Natürlich nichts! Kein einziges Weihnachtsgeschenk für mich. Deshalb habe ich ihn zur Strafe kräftig geschüttelt und ihm am Schluss meine harte Rechte mitten ins Gesicht

gepflanzt. Das war seine eigene Schuld. Warum hatte dieser Idiot keine Geldbörse dabei?

Meine Hände sind schon klamm. Wenn nicht bald einer auftaucht, kann ich nicht mehr richtig zupacken. Das wäre fatal. In meinem Job kann ich mir das nicht leisten. Allmählich frieren mir auch die Füße und das Gehirn ein. Morgen findet dann bestimmt jemand meinen blaugefrorenen Körper am Straßenrand liegend. Dann bekäme ich immerhin wieder einmal eine fette Schlagzeile in der Zeitung. Meine letzte liegt schon über eine Woche zurück. Da erschien nämlich ein Artikel über mich. Er war aber verflucht kurz und die Überschrift lautete: „Räuber belästigt alte Dame!“ Dabei habe ich sie gar nicht belästigt, sondern wollte nur nach ihrer Handtasche greifen. Für die paar Euro hat sich der ganze Ärger nicht gelohnt. Die Alte hat so laut geschrien, dass tatsächlich ein junger Mann sein Smartphone zückte und die ganze Szene filmte. Als ich Reißaus nehmen wollte, hat mir die alte Schachtel auch noch einen Tritt in mein sowieso kaputtes Schienbein gegeben, sodass ich humpelnd die Flucht ergriff. Zum Glück war der junge Typ nicht an einer Verfolgung interessiert, sonst säße ich jetzt wohl hinter schwedischen Gardinen, wobei eine warme Gefängniszelle gar nicht so schlecht wäre.

Noch eine Stunde werde ich weiter durch die Straßen schleichen. Wenn ich bis ein Uhr immer noch kein Opfer entdeckt habe, gehe ich zu Vladimirs ungemütlichem Zimmer ohne Heizung zurück. Wir haben uns beide mehr von unserem Trip ins weihnachtliche Hamburg erhofft. Bis jetzt sind unsere Beutezüge durch die Hansestadt sehr mager ausgefallen. Aber im heimatlichen Osten gibt es für uns überhaupt nichts zu holen.

Also, nochmals die Augen auf! Vielleicht ist doch noch eine wohlgenährte Weihnachtsgans unterwegs, um gerupft zu werden.

Hamburg, Weihnachtsnacht

Die grell geschminkte Dame, die sich beruflich Lizzie Angel nennt, hält erschrocken inne. Ein kläglicher Schrei hat soeben die klirrende Kälte durchschnitten. Sie lauscht. Ein Röcheln ertönt aus der Gasse, die neben ihr in die Dunkelheit führt. Sie versucht angestrengt, mit ihrem Blick die schwarze Wand zu durchbrechen. Schließlich erkennt sie die Umrisse einer am Boden liegenden Gestalt. Eine weitere menschliche Silhouette beugt sich gerade über sie und versucht ihren Kittel zu öffnen. Ein Raubüberfall! Täglich kann man darüber in den Hamburger Zeitungen lesen. Betrunkene werden häufig Opfer solcher Taten.

Lizzie Angel überlegt nur kurz. Dann tönt ihre tiefe, männliche Stimme laut durch die Finsternis: „Hier spricht die Polizei! Hände über den Kopf und keine Bewegung!“

Der Räuber, ein Pole namens Igor, reagiert, wie Lizzie es sich erhofft hat. Er springt geschmeidig auf, blickt sich gehetzt um und erkennt am Eingang zur Gasse eine seltsame Gestalt. Igor weiß nicht, womit er es zu tun hat. Er glaubt nicht, dass er tatsächlich einen Polizisten vor sich hat. Aber die Gestalt mit den riesigen Flügeln wirkt auf ihn wahrhaft bedrohlich. Wer weiß, welche seltsamen Kreaturen sich in der Weihnachtsnacht in Hamburg herumtreiben! Vielleicht hat Gott höchstpersönlich seine Engel in dieser Heiligen Nacht zur Erde geschickt, um das Böse zu stoppen. Igor hält es deshalb für klüger, sich sofort aus dem Staub zu machen, und verschwindet mit großen Sätzen in der finsternen Nacht.

Lizzie atmet erleichtert auf und eilt, so schnell es ihre Highheels zulassen, auf das am Boden liegende Opfer zu. Sie riecht die penetrante Alkoholfahne des Mannes, als sie sich über ihn beugt.

„Wie geht es Ihnen?“, fragt sie sanft.

Knut, der alkoholisierte Tourist, blickt auf und seine Augen weiten sich. „Heiliger Gott!“, entfährt es ihm, bevor seine Sinne bereits wieder schwinden.

Eine Polizeistreife, von Lizzie alarmiert, erscheint nur wenige Minuten später am Tatort, kümmert sich zuerst um das bewusstlose Opfer und lauscht dann Lizzies Story. Der jüngere der beiden Polizisten, ein fescher Kerl, wie Lizzie findet, denn sie steht auf Männer in Uniform, bietet ihr an, sie nach Hause zu fahren. Man wisse ja nicht, ob sich der Täter noch in der Nähe aufhalte. Lizzie bedankt sich überschwänglich für das Angebot, wirft kokett ihre blonden Locken zurück und bemüht sich in dem engen Polizeigefährt Platz zu finden, ohne dabei ihre Engelsflügel zu beschädigen.

„Einen Besoffenen mitsamt seinem Schutzengel haben wir auch noch nie transportiert“, meint der ältere Polizist lachend während der kurzen Fahrt.

Als das Polizeiauto vor Lizzies Zuhause anhält, drückt die Künstlerin dem hübschen Polizisten unbemerkt ihre Visitenkarte in die Hand, schenkt ihm ihr schönstes Lächeln und zwinkert ihm verführerisch zu. Dann winkt Lizzie den beiden Polizisten nach, bis das Fahrzeug hinter der nächsten Kurve verschwindet. Dann ist sie wieder allein, aber dennoch glücklicher als eine Stunde zuvor. Sie ist sich absolut sicher, dass der junge Ordnungshüter ihr Lächeln erwidert und ihr ebenfalls zugezwinkert hat.

Was danach geschah

Als Knut am nächsten Morgen mit heftigen Kopfschmerzen in einem Zimmer des Krankenhauses aufwacht, weiß er zwar nicht mehr genau, wie er zu der großen Beule am Hinterkopf gekommen ist. Aber eines erzählt er jedem Arzt und jeder Krankenschwester auf dieser Station, nämlich, dass ihn der Weihnachtsengel persönlich in der vergangenen Nacht gerettet hat.

Als Lizzie an Silvester ihre neue Show im Kunterbunt präsentiert, entdeckt sie unter den vielen Zuschauern ein bekanntes Gesicht, das sie bewundernd anstarrt und ihr nach jedem Witz und Song riesigen Applaus schenkt. Nein,

es ist natürlich nicht der junge Polizist, sondern sein älterer Kollege. Ein Mann, der im neuen Jahr Lizzies Herz im Sturm erobern wird! Sie lächelt ihm zu, als ob sie dies bereits jetzt wüsste.

Und was wurde aus Igor? Seine Karriere als Berufsverbrecher endet, als er am 26. Dezember erwischt wird, weil er die Tür eines geschlossenen Kiosks gewaltsam öffnet. Er landet im Knast, trifft hier den Gefängniskaplan, einen schwulen Polen, der seit Jahren in Hamburg tätig ist, da er in seiner Heimat nicht gerade willkommen war. Die beiden unterschiedlichen Männer verlieben sich, was Igor kaum glauben kann, da er angenommen hatte, er sei ein Heterokerl. Er wird eines Besseren belehrt und unterstützt seinen Freund nach der Haftentlassung bei vielen sozialen Projekten.

JUNGE LIEBE



Matt Grey

American Boy und sein Prinz

Herzklopfen in London

Band 108

Himmelstürmer
Verlag

Yavanna Franck

Duschen für Anfänger

Mit sehr viel Mühe schleppte Jesper das riesige und unhandliche Paket vom Auto in die Wohnung. Puh, so schwer hatte sich diese Kiste auf dem Einkaufswagen doch gar nicht angefühlt. Nun ja, sperrig schon, aber der nette und äußerst attraktive Typ aus der Warenausgabe des Baumarktes hatte es praktisch fast allein in Jespers Kombi geschwungen.

Jes war dankbar, sich vor Jahren für den alten Passat Variant entschieden zu haben. Kein modernes Auto, aber geräumig und das reinste Transportwunder. Nicht, dass Jesper plante, sich das Wohnungswechseln zur Angewohnheit werden zu lassen. Verflucht sei Theo, der ihn nach drei Jahren großer Liebe ganz unverhofft aus der Bude geschmissen hatte.

Nun, Jes war ein unverbesserlicher Optimist und hatte beschlossen, das Beste aus der misslichen Situation herauszuholen. Er übernahm mit sehr viel Mut und wenig Erfahrung die Renovierung einer abgewohnten Hinterhofwohnung. Sie war die Einzige, die zu finden ihm gelungen und die außerdem bezahlbar war. Die letzten vier Wochen waren mit dem Entfernen der verkeimten Badewanne, alter Farben und Tapeten ins Land gegangen. Inzwischen war längst der Dezember ins Land gezogen und in den Fenstern der Nachbarn blinkte bunt und aufdringlich die Weihnachtsdeko. Nach besinnlicher Feiertagsromantik stand ihm noch lange nicht der Sinn. Viel zu viel Arbeit lauerte in den eigenen vier Wänden auf ihn. Dabei verspürte Jesper immer noch jede Menge Dankbarkeit seiner Schwester gegenüber, die extra aus dem 600 km entfernten Hamburg zu ihm nach Mannheim gereist war und ihn bei den bisherigen Renovierungsaktionen tatkräftig unterstützt hatte. Beim Anbringen der schweren Velourtapete übernahm er freiwillig den todesmutigen Part auf der hohen

Leiter, während Rebecca den unteren Teil der klebrigen Bahn vom Mauerwerk weghielt. Insgesamt schätzte sich Jesper glücklich. Mal von Theo abgesehen, der sich Hals über Kopf in ein smarten Erstsemestler an der Uni verliebt hatte, mit dem Jes, dank 32-jähriger Lebenserfahrung, nicht mithalten konnte.

Nun aber besaß er eine hübsche kleine Zweizimmerwohnung, der man den ehemals katastrophalen Zustand nicht mehr ansah und der mittlerweile nur noch die Duschkabine auf der von ihm mit viel Geschick eingebauten Duschwanne fehlte. Und genau dieses Teil verbarg sich in dem monströsen Paket. Vielleicht hätte er sich doch lieber für Kunststoff entscheiden sollen, dann müsste er sich jetzt nicht so quälen, verfluchte er insgeheim seinen erlesenen Geschmack für Glas und Edelstahl. Und doch fühlte er sich zuversichtlich. Während der Zeit mit Theo oblag ihm lediglich das Kochen und leichte Hausarbeit. Jegliche handwerklichen Fähigkeiten schlummerten unerkannt und verschüttet in seinem Inneren.

Rebecca weilte inzwischen längst wieder in der alten Heimat. Aber er und sie hatten ein wahres Schmuckstück aus der ehemaligen Bruchbude gezaubert und der Löwenanteil daran ging auf seine Leistung zurück. Nun, den Duschaufsatz würde er genauso souverän installiert bekommen. Zusammenbauen, auf die Duschwanne draufsetzen, befestigen und fertig- hörte sich ganz simpel an.

In der Wohnung angekommen, wuchtete er den schweren Karton zunächst nur bis in den Flur. Auspacken konnte er später, jetzt brauchte er ein wenig Entspannung. Und einen Kaffee. Krachend rutschte ihm das Bündel aus den Händen. Jesper zog den Kopf ein und stöhnte verhalten. Oh Mann, das war jetzt echt laut gewesen. Hoffentlich weilte der Mieter in der Wohnung drunter gerade nicht zu Hause, der musste das Gefühl haben, die Decke würde herunterfallen! Jesper spürte das schlechte Gewissen in sich

nagen. Er kannte die Bewohner unter sich zwar nicht, aber durch den Renovierungslärm der letzten Wochen musste er einen sehr schrecklichen Eindruck hinterlassen haben. Lauschend drehte er den Kopf zur Tür. Nichts zu hören, wohl Glück gehabt. Jesper zog die Jacke aus, strampelte die Schuhe von den Füßen und stapfte in die Küche. Endlich Pause. Aus dem Radio dudelten weihnachtliche Weisen, wie, um ihn zwangsweise auf die bevorstehenden Feiertage einzuschwören.

Als er mit ausgestreckten Beinen auf dem Sessel lümmelte, den duftenden, wohlig warmen Kaffeebecher zwischen den Händen, spürte er lang vermisste Ausgeglichenheit, ja, Zufriedensein. Zu Hause, so fühlte sich das also an. Zum ersten Mal eine eigene Wohnung, nicht länger von Lover zu Lover umherziehend. Er legte den Kopf in den Nacken, atmete tief durch und genoss die Ruhe und den Kaffeeduft.

Dann läutete es an der Tür. Hektisch fuhr Jesper hoch, stieß sich das Schienbein am Wohnzimmertisch und entdeckte ein Loch am großen Zeh der rechten Socke. Verdammt, wer klingelte jetzt um diese Zeit? Und keine Muße, noch Schuhe zu finden. Er stolperte zur Wohnungstür, fuhr sich fahrig durch den zotteligen Blondschoopf und öffnete. Peinliche Sekunden, die sich wie Gummiband zogen und den Moment wie in Zeitlupe dehnten. Wer war der Mann da draußen? Geschätzte 1,80 groß, schwarzes, kurzes Haar, gestutzter Vollbart, dunkle, tiefliegende Augen, gefurchte Stirn.

„Alles in Ordnung hier oben?“ Die Stimme des Fremden klang warm und freundlich. Jesper schluckte. „Wie bitte? Ich meine ja, was soll denn sein?“

„Es hat ordentlich gerumst, hätte ja auch etwas Schlimmes passiert sein können. Also dachte ich, ich schau lieber mal nach.“

Der Nachbar von unten!

„Oh, das tut mir leid. Ich bin gerade eingezogen. Ich weiß, viel Lärm, in letzter Zeit. Mir ist eine Kiste umgefallen. Entschuldigung für den Krach.“ Er zog schuldbewusst den Kopf ein und linste vorsichtig nach unten. Der Nachbar zog die Stirn noch krauser und nickte bedächtig.

„Dann ist ja gut. Hätte ja sein können, dass Sie Hilfe brauchen. Ich gehe dann mal wieder. Und vielleicht in Zukunft besser aufpassen. Ich hatte Bereitschaft letzte Nacht und deswegen noch geschlafen.“

Jesper nickte schnell und einsichtig. „Ja, geht klar, ich sehe mich vor. Und sorry für die Belästigung.“

Atemlos lehnte er an der geschlossenen Tür. Ärger im neuen Haus konnte er nicht gebrauchen, schon gar nicht in der von allen Seiten gepriesenen Besinnlichkeit der Adventszeit. Er würde künftig vorsichtiger sein und sich nichts zu Schulden kommen lassen. Leise schlich er ins Wohnzimmer zurück. Ob er unter den Umständen heute noch mit dem Aufbau der Dusche beginnen sollte? Allerdings, jetzt war der Typ von unten ja ohnehin wach und vielleicht musste er auch in der anstehenden Nacht wieder arbeiten. Also holte er das Cuttermesser aus der Küche und begann, das am Boden liegende Gebinde auseinander zu schneiden. Jesper versuchte, möglichst keine lauten Geräusche zu machen, aber natürlich fielen die zusammengeschnürten Einzelkartons beim Durchtrennen der Kunststoffbänder komplett auseinander. Er hockte wie ein Häufchen Unglück inmitten der separat verpackten Schienen, Duschwände und Schraubenbeutel auf dem Boden und wartete auf das neuerliche Klingeln an der Tür. Es blieb aus, also weitermachen.

Er schnitt handbreite Streifen erst längst, dann quer in die Pappe, damit der gesamte Kram am Ende in den chronisch vollen Papiercontainer passte. Sehr praktisch, so nahm der Abfall gleich leicht verstaubare Abmessungen an und er stopfte ihn sofort in einen Müllsack.

Nach einer Stunde hatte er die Duschkabinenteile zumindest so weit sortiert, dass er eine leise Ahnung bekam, wie das fertige Werk am Ende aussehen könnte. Wieso mussten die Bestandteile sich auch alle so ähnlichsehen? Was gehörte auf die linke Seite, was nach rechts? Kaum vorstellbar, dass aus diesem Berg Einzelsegmente solch ein schickes Duschdomizil wie in der Musterausstellung gelingen sollte. Inzwischen bereute er, den Aufbau nicht gleich mitgebucht zu haben. Irgendwo musste jedoch eine Anleitung zwischen all den Teilen sein? Er schob den gesamten Haufen auseinander, aber eine Erklärung über die Geheimnisse des Zusammenbaus fand sich dabei nicht. Also noch in der Verpackung? Die lag in handliche Stücke zerschnitten im Müllsack. Seufzend hob Jesper den Sack mit den zerkleinerten Pappresten hoch und schüttelte ihn aus. Zwischen dem Minihimalaya aus Pappe, segelte eine Handvoll weißer Papierstücke sanft zu Boden. Jesper wurde übel, das sah verdammt nach der gesuchten Anleitung aus. Resigniert sammelte er jedes noch so kleine Schnippselchen ein und verfrachtete sie auf den Wohnzimmertisch. Dann tappte er zum Schreibtisch, um das durchsichtige Klebeband zu finden.

Gegen Mitternacht war das aufwändige Puzzle zu den Klängen von „Last Christmas“ annähernd wiederhergestellt. Nur am Ende fehlte etwa ein Viertel vom Blatt der insgesamt sechsseitigen Anleitung. Die Schnipsel waren einfach zu winzig, um sie sinnvoll anzuordnen. Jesper schnaufte resigniert. Wieso musste er immer so gründlich beim Zerlegen sein? Genug für heute. Morgen war auch noch ein Tag und nach Feierabend würde er sich der nervigen Duschkabine wieder annehmen. Er hasste sie schon jetzt. Zur Belohnung goss er sich ein halbes Glas Rotwein ein, trank in kleinen Schlucken und genoss die herbe Wärme des Chiantis in seinem Inneren. Gute Nacht, Jesper, sagte er und zog sich ins Schlafzimmer zurück.

Als er am nächsten Tag aus dem Büro nach Hause kam, lag der Stapel der Duschkabinenteile wie eine Drohung im Raum. Erst gestern träumte er im Baumarkt noch vom schnellen Duschgenuss am selben Tag, nun, dann vielleicht heute, oder morgen früh! Der Gedanke reichte für einen gehörigen Motivationsschub und energiegeladen schnappte er sich die geflickte Anleitung und begann zu lesen.

Als erstes also sollte er die Scheiben in Schienen klemmen, natürlich richtig herum und irgendwie mussten dann alle Teile zusammengesteckt und an den markierten Stellen Schrauben eingedreht werden ...

Jesper streckte den schmerzenden Rücken durch und linste zur Küchenuhr, verdammt, fast ein Uhr nachts! Aber immerhin konnte er zufrieden in sich hineingrinsen: Die Duschkabine stand und wirkte genauso schön und edel glänzend wie in der Ausstellung. Ein paar Schrauben waren übrig und drei schmale Schienen. Und eine Tube mit einer weichen Paste, aber er fand in der Anleitung nichts, wofür er das alles verwenden sollte. Bestimmt Ersatzteile, falls mal eine Kerbe oder so an den Scheiben oder am Rahmen war, eigentlich keine schlechte Idee. Ob er die Dusche gleich probieren sollte? Wohl besser nicht. Irgendwas stand seiner Erinnerung nach im Mietvertrag in Sachen Ruhezeiten oder so. Nächtliches Duschen, wenn rundherum alles schlief, war gewiss nicht erwünscht. Er schwappte sich rasch am Waschbecken eine Handvoll Wasser ins Gesicht. Zum letzten Mal, ab morgen konnte er jeden Tag genüsslich duschen, solange er Lust verspürte.

Und es war ein Genuss! Nach all den Wochen seit dem Rausschmiss aus Theos Wohnung war dies seine erste, eigene Dusche. Obwohl Jesper sonst eher sparsam mit Wasser umging, schwelgte er dieses eine Mal wohlig im Luxus, nicht auf die Uhr oder den Wasserverbrauch zu achten. Erst, als seine Haut begann, schrumpelig wie ein halbvertrockneter Apfel zu werden, stieg er auf den

feuchten Badvorleger und trocknete sich ab. Im Bad war alles feucht, der Spiegel beschlagen, der Bodenbelag klamm. Jesper griff nach seinen Klamotten und stapfte zum Anziehen ins Wohnzimmer. Im Anschluss schnappte er sich den Autoschlüssel, um ins Büro zu fahren. Zum Frühstück fehlte die Zeit, ein Croissant und ein Kaffee to go von der Tankstelle würde reichen müssen. Dann fiel ihm ein, dass heute ja das Weihnachtsmeeting mit dem Vorstand war, also holte er noch rasch die Krawatte aus dem Schrank und stellte sich auf einen langen Arbeitstag ein.

Um neunzehn Uhr zweiunddreißig stieg Jesper endlich aus dem Auto. Er zog sich den Schlips vom Hals und stopfte ihn in die Tasche. Der Tag hatte viel länger als erwartet gedauert, stellte er fest. Aber dafür würde er morgen erst mittags im Büro sein müssen, immerhin ein Lichtblick. Leider waren zu dieser Stunde die Parkplätze in der Nähe längst besetzt. Die Suche nach einem freien Platz und der zusätzliche Heimweg hatten ihn nochmals zwanzig Minuten gekostet, ehe er erschöpft vom Tag die Treppe in den dritten Stock hinaufstapfte. Als er an der Wohnung im Zweiten vorbeischieben wollte, wurde die Tür heftig von innen aufgerissen.

„Sie!“, fuhr der aufgebrachte Nachbar ihn an. „Was um alles in der Welt haben Sie sich dabei gedacht?“

Jesper zuckte hilflos mit den Schultern.

„Wovon reden Sie? Ich komme eben erst nach Hause und weiß nicht, was Sie meinen.“

„Nicht? Dann sehen Sie sich das an!“ Der Mann zog ihn heftig an der Schulter mit sich.

Jesper registrierte kurz, dass die Wohnung den gleichen Schnitt hatte, wie seine eigene, dann stand er im Badezimmer.

„Dort!“ Der Mann riss den Arm nach oben und deutete auf die Decke.

Jesper folgte mit den Augen in die gezeigte Richtung, dann wurde ihm schlagartig übel. Die Decke war ein einziger, nasser Fleck. An mehreren Stellen hatte sich bereits der Putz gelöst und langsam patschten stetige Tropfen in am Boden bereitstehende Eimer.

„Ich verstehe nicht ...!“, stotterte er hilflos. „Wie kann das sein?“

„Haben Sie das Wasser nicht abgedreht?“

„Doch, natürlich, aber irgendetwas muss passiert sein. Meine neue Dusche ...!“

Jesper riss sich los und stürzte aus der Wohnung. Zwei Stufen auf einmal nehmend, aufschließen, dann stand er in seinem Badezimmer und schlug die Hände vor das Gesicht. Unter der Duschwanne lief in einem sanften, steten Strom ein zarter Wasserstrahl hervor. Im gesamten Bad stand es bereits und nur die erhöhte Türschwelle hatte die Überschwemmung der restlichen Wohnung verhindert.

Hinter sich klappten Türen, dann hörte er jemanden schnaufen.

„Ich habe dann mal eben den Haupthahn zugedreht, zum Glück sind die Wohnungen identisch und ich wusste, wo er sich befindet.“

Jesper blickte sprachlos auf die Katastrophe vor sich.

„Danke“, stammelte er hilflos, „ich habe nicht mal genug Tücher, um das alles aufzuwischen.“

Der Mann sah ihn zweifelnd an. „Das ist wohl eher eine Aufgabe, der wir uns beide widmen sollten. Ich hoffe, Sie haben eine Hausratversicherung abgeschlossen?“

„Ja, sicher, gleich am Anfang. Aber ich verstehe das alles nicht.“

„Suchen Sie Handtücher heraus und alles, was geeignet scheint, ich hole auch welche aus meiner Wohnung.“

Zwei Stunden später kippte Jesper den letzten Schwall Wasser ins Waschbecken.

„Gibt es ein Bier in dieser Wohnung?“

Jes nickte, dann saßen die beiden Männer erschöpft und mit aufgeweichten Händen und Knien in der Küche.

„Manfred“, stellte sich der Bärtige vor und trank sein Bier in großen Schlucken.

„Jesper“, antwortete sein Gastgeber und nippte langsam und nachdenklich an einem Kölsch. Manfred deutete mit der Flasche in Richtung Bad. „Seit wann gibt es in der Wohnung denn eine Dusche? Ich habe unten eine Badewanne ...“

Jesper schmunzelte wissend. „Ja, das war hier auch so. Aber die sah so abgenutzt aus, dass ich sie rausgeschmissen und die Dusche eingebaut habe.“

„Und du bist Sanitärinstallateur von Beruf?“

Jes schüttelte überrascht den Kopf. „Nein, Bürokaufmann, aber der hübsche Verkäufer im Baumarkt meinte, so schwer ist das gar nicht. Also habe ich es einfach gemacht.“

Manfred stöhnte. „Oh je, ich ahne Furchtbares. Ich bin nämlich tatsächlich Installateur und ich wünschte, du hättest dir jemandem vom Fach geholt.“ Dann erhob er sich und ging zurück in das blitzblanke Bad. Jesper folgte ihm und sah dem Mann bei der Begutachtung zu.

Manfreds Fazit klang ziemlich ernüchternd. „Der Wasseranschluss ist nicht dicht und das Abwasser kann nicht richtig ablaufen. Da ist fast alles schiefgegangen, was nur möglich ist.“

„Verdammt, hätte ich bloß auf meine Schwester gehört“, murmelte Jesper. „Es tut mir wahnsinnig leid, ich meine, der Schaden in deiner Wohnung ist heftig.“

Manfred nickte. „Ja die Decke muss ich neu verputzen und streichen. Und dich bitte ich, die Dusche bis auf weiteres nicht mehr zu benutzen.“

„Klar!“, beteuerte Jesper. „Ich kümmere mich gleich morgen um einen Handwerker.“

Manfred sah ihn aus freundlich funkelnden Augen an. „Musst du nicht, ich würde das übernehmen, wenn du

magst. Vielleicht können wir uns gegenseitig unterstützen und nebenbei ein bisschen besser kennenlernen.“

Jesper durchzog ein Kribbeln im Bauch und er nickte erleichtert. „Gern, auch wenn ich offensichtlich in Sachen Handwerk nicht sonderlich begabt bin. Aber ich könnte für uns kochen, darin bin ich nämlich ziemlich gut.“

Sein Gast grinste breit. „Da hätte ich nichts dagegen. Der Boden muss jetzt zunächst richtig durchtrocknen, ehe wir den Schaden in Ordnung bringen können. Aber gegen ein Kennenlernen am Wochenende hätte ich nichts einzuwenden.“

Jesper lag mit offenen Augen auf seinem Bett und konnte trotz der Erschöpfung nicht schlafen. Was für ein Tag! Ein entspannter Beginn mit seiner neuen Dusche und am Abend drohte alles mit einer großen Katastrophe zu enden. Und dann das!

„Manfred.“ Er sprach den Namen laut aus und ließ ihn genüsslich auf der Zunge zergehen. Ein schöner Name und ein schöner Mann. Ob da mehr draus werden konnte? Jesper spürte Verunsicherung, hoffte aber, dass sein Bauchgefühl ihn nicht täuschte. Wann hatte ein Mann ihn zum letzten Mal so angesehen?

Er stopfte sein Kissen unter den Kopf, drehte sich auf die Seite und blickte mit wachen Augen zu dem Sternenhimmel vor seinem Fenster. Schon in fünf Stunden musste er aufstehen, aber eigentlich war ihm das egal. Er schloss lächelnd die Augen. Morgen war schon Freitag und am Wochenende würde er diesen Mann wieder sehen, was konnte der Tag ihm anhaben? Wahrscheinlich wäre es sinnvoll, auf dem Heimweg den Einkauf zu erledigen, am Wochenende würde wenig Zeit dafür bleiben. Und sollte er vielleicht einen Weihnachtsbaum kaufen? Früher, als er noch bei seinen Eltern lebte, hatten die den Baum immer am ersten Adventssonntag aufgestellt und gemeinsam mit ihm und Rebecca geschmückt. Der erste Advent war zwar schon

lange vorbei, aber was spielte das für eine Rolle? Dann fiel ihm ein, dass er weder Schmuck noch Lichterketten für die Dekoration sein Eigen nannte. Das ganze Zeug würde jetzt, zur Saison, vermutlich deutlich teurer als noch vor einigen Wochen, sein. War es das wert? Jesper erinnerte sich an die vergangenen Weihnachtsfeiern bei Theo. Einen Baum gab es bei ihm immer, im Erker des riesigen Wohnzimmers. Und jedes Mal üppig mit roten Kugeln, Glocken und goldenem Lametta geschmückt. Der Platz für einen zwei Meter Baum fehlte in Jespers Wohnung. Er hatte weder Balkon noch Erker. Und den ganzen Aufwand zu betreiben, erschien ihm lächerlich, je länger er darüber nachsann. Für wen schließlich sollte er das tun? Zu Theos Freundeskreis gehörte er nicht mehr und ihm allein würde das kleine künstliche, elektrisch beleuchtete Bäumchen genügen. Ein Geschenk von Rebecca, als er ihr erzählt hatte, mal wieder keine Zeit für Familienweihnacht an der Alster zu haben. Mit Theo zusammen hatte ihm die Entfernung zu den Eltern wenig ausgemacht. Und an dem klassischen Gänsebraten und den nervigen Besuchen der gesamten Verwandtschaft hing sein Herz ohnehin nicht. Weihnachten mit Freunden mochte er hingegen sehr. Jeder beteiligte sich an den Essensvorbereitungen, welche dadurch immer kreativ und abwechslungsreich gerieten. Bis auf das eine Jahr, in dem die Vorspeise aus mit Plätzchenformen ausgestanzten belegten Broten bestand. Jesper musste in Erinnerung an Theos entgleiste Gesichtszüge erneut schmunzeln.

Als Jesper am Freitagabend den Einkaufswagen genervt durch die übervollen Gänge des Supermarktes schob, arbeitete sein Kopf ununterbrochen. Warum, verflüxt, hatte er nicht gestern noch seine Kochbücher konsultiert? Er plante ein 3-Gänge-Menü, ohne zu wissen, was er überhaupt zubereiten wollte. Hinzu kam, dass im Markt ein Gedränge wie auf einer Großdemo herrschte. Weihnachten war erst in zehn Tagen und die Menschen kauften ein, als ob eine

Hungersnot bevorstünde! Dabei hatte er vorgehabt, gemütlich durch die Regale zu schlendern und ad hoc zu entscheiden, woraus seine Kochkreation bestehen sollte. Nun, das war vermutlich sogar für einen üblichen Freitag ohne anstehende Feiertage eine illusorische Vorstellung. Kurzentschlossen packte er Sellerie, einen kleinen Rotkohl, Pilze, Rouladen und Kartoffeln zu einer Auswahl verschiedener Obstsorten in den Korb. Passenden Wein, wozu auch immer der passen müsste, hatte er im Vorratsschrank zu Hause.

Neben dem Parkplatz des Supermarktes bemerkte Jesper einen Weihnachtsbaumverkauf. Dort herrschte emsiges Treiben und einen Moment lang war er geneigt, sich in das Getümmel zu stürzen. Aber dann fiel ihm das fehlende Zubehör ein und dass dann zwangsläufig noch ein Einkauf im Baummarkt oder Möbelgeschäft erforderlich wäre. Darauf verspürte er nun wirklich keine Lust. Sein Elektrobäumchen würden reichen, Punkt. Schließlich würde er vermutlich ohnehin allein in seiner Wohnung hocken oder kurz entschlossen vielleicht doch in den Norden zur Familie fahren, 600 km waren bei den Spritpreisen jedoch ein starkes Argument dagegen. Darüber würde er später nachdenken, zunächst stand nämlich das Wochenende bevor, an dem Manfred die Duschkatastrophe beheben würde. Der Gedanke daran zauberte ihm ein Lächeln ins Gesicht. Alles, was er zu tun hatte war, ein anständiges Essen zuzubereiten. Eine Kiste Bier wäre vielleicht auch nicht die schlechteste Idee, sein bärtiger Nachbar schien welches zu mögen.

Der Wecker klingelte um halb sechs und Jesper rieb sich mit den Fingerknöcheln den Schlaf aus den Augen. Wie gerne würde er jetzt eine erfrischende Dusche nehmen. Aber aktuell besaß er nur das kleine Handwaschbecken und damit ließ sich die Müdigkeit nur schwer aus dem Körper vertreiben. Missgelaunt stand er auf und erfrischte mit einer

Handvoll Wasser sein Gesicht. Er rief sich in Erinnerung, warum er an einem Samstagmorgen so unnatürlich früh aufstehen musste und die Aussicht auf den angekündigten Besuch am Vormittag steigerte seine Laune beträchtlich. Er hatte Manfred ein Entschädigungessen versprochen und das sollte er bekommen. Zunächst aber brauchte er dringend Kaffee. Mit dem Pott in der einen Hand, sortierte er mit der freien Rechten seine Vorräte auf den Tisch. Spätestens jetzt war der Zeitpunkt gekommen, an dem er über die Bestandteile seines Menüs entscheiden musste. Und er hoffte, tatsächlich alle Zutaten zu besitzen.

Als Manfred verabredungsgemäß um halb zehn an der Tür schellte, standen bereits zwei Gläser mit Rotweincreme im Kühlschrank. Auf dem Herd köchelte der Rotkohl sanft vor sich hin und durchzog die Wohnung mit dem würzigen Duft von Äpfeln, Schmalz und Nelken. Die Selleriecremesuppe würde, garniert mit ein paar Pilzen, heute als Vorspeise und der Rest dann morgen als Sonntagsessen erhalten.

Manfred hatte sich an der Tür die Schuhe ausgezogen und mit einem frischen Kaffee zu Jesper an den Küchentisch gesetzt. Neugierig beobachtete er dessen geschicktes Hantieren mit den Rouladen Klammern.

„Ich kann nicht kochen“, erwähnte er fast beiläufig. „Ich gehe immer zu meiner Oma, wenn ich was Selbstgekochtes möchte. Sonst eher Tiefkühltruhe, Sushi oder Frittenbude. Aber das sieht richtig gut aus, was du da machst.“

Jesper grinste zufrieden. „Reiner Selbsterhaltungstrieb. Ich habe keine Familie hier in der Nähe und ständig außer Haus gibt mein Geldbeutel nicht her. Und mein Ex legte Wert auf gepflegte Küche.“

Jes kniff die Lippen zu einem schmalen Strich zusammen. Wie würde Manfred auf den letzten Satz reagieren? Verstand er die bewusst platzierte Frage hinter der Aussage? Oder hatte sich sein Bauchgefühl getäuscht?